

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Nag.
Inserate werden die
gespaltene Zeile oder
bereinen Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadtrathe zu Freiberg, Saigda und Brand.

N^o 101.

Mittwoch, den 2. Mai.

1860.

Tagesgeschichte.

Freiberg. Oeffentliche Gerichtsverhandlungen den 11. Mai.
Vormittags 9 Uhr: Hauptverhandlung in der Untersuchung wider
den Tischlermeister Johann Gottlieb Wolf aus Hartmannsdorf,
wegen Störung des Hausfriedens und Bedrohung. Nachmittags
3 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider Carl
Gustav Eduard Köhler aus Erbsdorf, wegen Diebstahls. Nach-
mittags 4 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider
den Maurergesellen Friedrich August Homilius aus Thiemendorf,
wegen Diebstahls. Verhandlungstermin in der Untersuchung wider
Carl Richter und Concordie verehel. Richter aus Heidersdorf, wegen
Forstdiebstahls.

In Berlin erhalten jetzt die älteren Gymnasiasten durch
Unteroffiziere Unterricht im Exerciren. Jeder Theilnehmer muß
mit einer Militärmütze und einem Bajonnetgewehr versehen sein.
Das Honorar beträgt halbjährlich 2 $\frac{1}{2}$ Thlr., wofür zugleich die
Patronen und Bündhütchen geliefert werden.

Der Neuen Preussischen Zeitung wird aus Karlsruhe vom
24. April geschrieben: „Der ehemalige badische Minister und Bundes-
tagsgesandte Febr. v. Blittersdorf, seit lange in Frankfurt a. M.
wohnhaft, ist geisteskrank geworden (infolge von Geldspeculationen,
sagt man) und wurde nach der Bade-, Heil- und Pfllegeanstalt
Mlanau gebracht.“

Der D. Allg. Ztg. wird vom Rhein geschrieben: Das Project
eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Frankreich existirt,
allen Anzweifeln und Ableugnen zum Troz, und zwar hat Frank-
reich dazu die Initiative ergriffen. Wie weit die betreffenden Er-
öffnungen in Berlin gegangen sind und ob sie vielleicht nur erst
im Allgemeinen den Wunsch zu erkennen gegeben haben, durch den
Abschluß eines Vertrags die bestehenden Handelsverbindungen zu
erweitern, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen; aber mit um so
größerer Bestimmtheit kann ich versichern, daß den süddeutschen
Mitgliedern des Zollvereins bereits eingehendere Mittheilungen über
die Hauptrichtungen eines solchen Vertrags und über die Vergün-
stigungen gemacht worden sind, welche man jenseits in Anspruch
zu nehmen und als Gegenleistung zu bewilligen gesonnen ist. Ich
kann ebenso bestimmt hinzufügen, daß diese Eröffnungen im Gro-
ßen und Ganzen günstig aufgenommen worden sind, weil man,
obgleich Frankreich selbstverständlich das eigene Interesse, das Interesse
des französischen Handels und der Industrie, in erster Reihe als leitend
anerkennt, sich doch nicht verhehlt, daß auf der andern Seite Conces-
sionen in Aussicht stehen, welche dem Zollverein ein neues großes Ab-
satzgebiet verheißten. Ich kann weiter hinzufügen, daß demgemäß die
süddeutschen Mitglieder des Zollvereins es übernommen haben, die
Angelegenheit in eindringlicher Weise in Berlin zur Sprache zu
bringen, wo man ohnehin, namentlich mit Rücksicht auf die gewerb-
reichen Rheinprovinzen, am allerwenigsten geneigt sein wird, dahin
zielende Anträge Frankreichs von vornherein mißgünstig aufzu-
nehmen. Ich kann endlich hinzufügen, daß das österreichische
Cabinet, welches die genaueste Kenntniß von den angedenteten
Plänen und Verhandlungen zu haben scheint, seinen ganzen Ein-
fluß anbietet, um das Zustandekommen eines Arrangements zu
vereiteln, welches nicht bloß die Aussichten für einen erweiterten
Markt Oesterreichs im Zollverein bedeutend zu vermindern, sondern
auch naturgemäß eine politische Annäherung zwischen den einzelnen
Staaten des Zollvereins und Frankreich herbeizuführen geeignet
wäre, die den Combinationen der österreichischen Politik nicht ent-
sprechen würde. So stehen augenblicklich die Sachen.

Die Regierung in Hannover hat große Steinkohlenbergwerke
für 344,000 Thaler angekauft, ohne die Genehmigung des Land-

tags einzuholen. Die Sache machte ungeheneres Aufsehen, im
Landtag ward der Minister von Borries interpellirt. Er ant-
wortete: es werde der Kammer nichts helfen, wenn sie nicht zu-
stimme; die Verkäufer würden den Finanzminister verklagen und
dieser zur Zahlung verurtheilt werden, — und dann müsse die
Landeskasse doch Zahlung leisten. Spöttisch setzte er hinzu, der
Landtag könne zwar den Minister in Anklagezustand versetzen, da-
mit sei aber zum Glück nicht leicht durchzubringen. — Der Land-
tag erkannte den Kauf nicht an.

Aus Pommern ist wieder ein großer Zug Menschen nach
Amerika ausgewandert. Sie wollen sich in Brasilien eine neue
Heimath suchen.

Der Preussischen Zeitung schreibt man aus Wien: „Fr.
v. Bruck hat, wie man mir von kompetenter Seite versichert, kein
bedeutendes Vermögen hinterlassen, wie denn auch viele einzelne
Züge persönlicher Uneigennützigkeit von ihm durch hohe Finanz-
notabilitäten, die selbst Zeugen davon waren, berichtet werden.“
Nach andern soll das von Frn. v. Bruck hinterlassene Vermögen
sich auf 14 Millionen belaufen.

Aus Brüssel vom 26. April wird der Kölnischen Zeitung ge-
schrieben: „Sie werden sich wohl noch erinnern, mit wie großer
Ungläubigkeit man die Nachricht aufnahm, als die Kölnische Zeitung
im Laufe des Jahres 1827 von den gezogenen Kanonen gesprochen.
Man belächelte damals die Erfindung und schrieb es der Liebhaberei
des Kaisers für Artillerieverbesserungen zu, wenn dieser dem neuen
Geschütz besondere Wichtigkeit beilegte. Wir halten es nicht für
überflüssig, diese Zeilen vorauszuschicken, weil wir abermals von
einer neuen Erfindung Napoleon's III. zu melden haben, welche
in diesem Augenblick Gegenstand fortwährender Experimente ist.
Der Kaiser ist bekanntlich ein Schüler vom General Dufour, und
es ist wahrscheinlich, daß dessen Denkschrift über die Artillerie des
Alterthums und Mittelalters („Mémoire sur l'artillerie des
anciens et du moyen-âge.“ Paris und Genf, 1840) den ersten
Anlaß zu den jetzigen Versuchen des Kaisers gab. Dieser hat nichts
weniger im Sinne, als die Geschosse der Alten, welche unter dem
Namen von Ballisten und Katapulten bekannt waren, wieder in
das Leben zu rufen. Diese beiden Geschosse werden von den Schrift-
stellern des Alterthums häufig verwechselt, obgleich die Katapulten
blos zum Schleudern von Pfeilen (in flachen Bogen) benutzt wurden,
während die Ballisten schwere Steine im Bogen warfen, ungefähr
wie die heutigen Bombenröhrer. Die Griechen nannten die Balliste
Dnager und die Römer Manganum. Ammianus Marcellinus
(Buch 23, Kapitel 3) verwechselt Scorpion mit dem Dnager und
der Katapulta. Diese Instrumente glichen sich alle darin, daß die
bewegende Kraft in einer starken, mehrfach zusammengedrehten
Darmsaiten bestand, welche am unteren Ende eines Hebels angebracht
war und durch Zurückbiegen desselben sich spannen ließ. Sollte
die Maschine wirken, so wurde mittels eines Druckers die gespannte
Saite freigelassen, drehte mit Helligkeit sich auf und schnellte da-
bei den Arm gewaltsam nach vorn, wodurch die in der Schleuder
(im Köffel, Kasten) befindlichen Gegenstände fortgeschleudert wurden.
Andere Ballisten erhielten die bewegende Kraft durch angehängte
Gewichte, welche unterwärts zur Erde wirkten und so die vorwärts-
gehende Bewegung des Hebels erzeugten. Alle diese Werkzeuge
sind seit Erfindung des Schießpulvers in Vergessenheit gerathen,
obgleich es auch später nicht an einzelnen Vorschlägen fehlte, diese
Geschosse der Alten wieder einzuführen. Der schwedische General
Helwig (später in preussischen Diensten) und auch der Berliner
Professor der Mathematik, Gabert, haben Modelle von Ballisten
angefertigt. Chevalier Folard, in seinen Commentaren zu Poly-
bins, hat eine ausführliche Beschreibung der Katapulte gegeben,
und desgleichen Dufour. Der Kaiser hat durch ein Institutsmit-
glied dem bekannten Mathematiker, Archäologen und Philologen